

Nachdem das Jubiläum der 60-jährigen Regierungszeit Kaiser Franz Josephs I. 1908 aufwendig gefeiert worden war, folgte 1909 ein weiterer, in der offiziellen Erinnerungskultur der Habsburgermonarchie vielbeachteter Jahrestag, nämlich die 100. Wiederkehr der Schlacht bei Aspern, in der Erzherzog Karl Napoleon seine erste persönliche Niederlage zugefügt hatte.¹ Unter den vielen Veranstaltungen, die gemeinsam mit zahlreichen Publikationen das Gedenken an dieses Ereignis markierten, trat insbesondere die vom k. u. k. Heeresmuseum organisierte Erzherzog Karl-Ausstellung hervor.² Obwohl in einer Darstellung zur Geschichte des Heeresgeschichtlichen Museums als besonderes Ereignis genannt und schon allein deshalb als solches zu sehen, da sie die erste Sonderausstellung des Museums war und für lange Zeit auch blieb, ist sie dennoch bislang nicht Gegenstand einer eingehenderen Untersuchung geworden.³

gemacht und angeregt hatte, diesen in spezieller Weise zu feiern, schlugen die beiden Kuratoriumsmitglieder Wilhelm Freiherr von Weckbecker und Graf Vincenz Baillet de Latour vor, eine Ausstellung zu organisieren. Damit stießen sie beim Protektor⁴ des k. u. k. Heeresmuseums, Erzherzog Friedrich, wenig überraschend auf Zustimmung, war dieser doch ein Enkel Erzherzog Karls.⁵

Latour und Weckbecker, die mit den Vorarbeiten beauftragt wurden, waren anfänglich tatsächlich federführend in den Ausstellungsvorbereitungen, wobei zunächst ein Veranstaltungsort gefunden und der inhaltliche Rahmen der Ausstellung abgegrenzt werden musste. Ersteres war notwendig, da sich im Heeresmuseum selbst keine geeigneten Räumlichkeiten fanden. Unter mehreren erwogenen Veranstaltungsorten fiel die Wahl schließlich auf das k. k. Österreichische Museum für Kunst und In-

DIE ERZHERZOG KARL-AUSSTELLUNG IM JAHR 1909

Stefan Kurz

Die Anfänge der Erzherzog Karl-Ausstellung

Die Idee, aus Anlass des 100. Jahrestages der Schlacht bei Aspern eine spezielle Ausstellung mit Bezug zu diesem Ereignis und der Person Erzherzog Karls zu veranstalten, wurde zunächst in einer Sitzung des Kuratoriums des k. u. k. Heeresmuseums im Juni 1906 entwickelt. Nachdem der Direktor des k. u. k. Kriegsarchives bereits zuvor beim Kriegsministerium auf den 100. Jahrestag aufmerksam

dustrie⁶, das sich durch seine zentrale Lage auszeichnete, vor allem aber im Begriff war, einen vom Architekten Oberbaurat Ludwig Baumann geplanten Zubau zu erhalten, der speziell für Sonderausstellungen konzipiert war, in seiner Funktionalität flexibel genutzt werden konnte und somit als ideale Lösung erschien. Zudem unterstützte der Direktor des Museums, Arthur von Scala, das Ausstellungsvorhaben und stellte die Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung.⁷ Dabei war abgesehen von der patriotischen Grunddisposition der Ausstellung und der einflussreichen Persönlichkeit Erzherzog Friedrichs sicherlich von Vorteil, dass sowohl Weckbecker als auch Latour dem Kuratorium des Museums für Kunst und Industrie angehörten. Zudem stand Weckbecker als Kanzleidirektor des

1 Zum Jubiläumsjahr 1908 siehe beispielsweise die hier genannte, weiterführende Literatur: Erik Gornik, „An Ehren und an Siegen reich“. Gedächtnisort, Kunstwerk, Museumsobjekt, in: Heeresgeschichtliches Museum (Hg.), Viribus Unitis. Jahresbericht 2016 des Heeresgeschichtlichen Museums, Wien 2017, S. 60–69, hier: S. 61. Eine eingehende geschichtswissenschaftliche Untersuchung der Jubiläumsfeierlichkeiten des Jahres 1909 aus der Perspektive der Erinnerungskultur existiert nach Kenntnis des Autors bislang noch nicht. Einen guten Überblick bietet die mediale Berichterstattung des Jahres 1909.

2 „Die Erzherzog Karl-Ausstellung in Wien“, in: „Das interessante Blatt“, Wien, 06.05.1909, S. 4–6. Zu den Feierlichkeiten an den Jahrestagen der Schlacht beispielsweise: „Die Aspernfeier“, in: „Neues Wiener Journal“, Wien, 04.05.1909, S. 4f. Zu den Publikationen des Kriegsarchives: Karl Zitterhoffer, Die literarische Tätigkeit des Kriegsarchivs 1784–1909, in: Streiffleurs Militärische Zeitschrift 86/2 (1909), S. 1717–1726, hier: S. 1726.

3 Heeresgeschichtliches Museum [Franz Kaindl], 100 Jahre. 1891–1991, Wien 1991, S. 13f.

4 Bezeichnung für den Vorsitzenden des Kuratoriums des k. u. k. Heeresmuseums.

5 Heeresgeschichtliches Museum/Militärhistorisches Institut, Direktionsregistratur (im Folgenden: HGM), Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, Protokoll der Sitzung vom 12. Juni 1906, o. D., pag. 38–40.

6 Seit 1947 als Österreichisches Museum für Angewandte Kunst (MAK) bezeichnet (im Folgenden: Museum für Kunst und Industrie).

7 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 2/1906, Protokoll der Sitzung vom 12. Juni 1906, o. D., S. 40; ebd., ad Res. Nr. 2/1907, Protokoll der Sitzung vom 10. Jänner 1907, o. D., pag. 5f.

Oberstkämmereramt an der Spitze⁸ jenes Amtes, dem auch die Hofmuseen untergeordnet waren, während Lattour Minister für Kultus und Unterricht gewesen war und nunmehr dem k. k. Herrenhaus angehörte.⁹

Ihre Expertise brachten die beiden Kuratoriumsmitglieder auch bei der ursprünglichen Festsetzung des Veranstaltungszeitraumes und ersten inhaltlichen Festlegungen ein. Die Grundausrichtung der Ausstellung wurde bereits Anfang 1907 unter wesentlicher Mitwirkung Erzherzog Friedrichs vereinbart. Unter dem zunächst vorgesehenen Titel „Erzherzog Karl und seine Zeit“ war geplant, rund um die zentralen Ereignisse des Jahres 1809 und die Person Erzherzog Karls die Geschichte des Zeitraumes zwischen 1790 und 1810 in einer über die Militärgeschichte hinausgehenden Form kulturhistorisch zu entfalten und jenseits dieser zeitlichen Grenze bis zum Tod des Erzherzogs auf dessen weiteren Lebensweg und die Entwicklung der k. k. Armee zu fokussieren.¹⁰ Das Kuratorium des Heeresmuseums begleitete von da an auch weiterhin die Ausstellungsvorbereitungen als letztverantwortliches Gremium und wirkte dabei aufgrund der Kompetenzen und Beziehungen seiner Mitglieder einerseits als ermöglichender Faktor, etwa bei der Gewinnung von Leihgebern oder der Bereitstellung der erforderlichen Finanzmittel, andererseits jedoch auch als hemmendes Element, wie sich in Einwänden gegen den Einsatz populärer Darstellungsmittel als auch in Bezug auf Werbeplakate zeigen sollte.¹¹ Für die eigentlichen Vorbereitungsarbeiten wurde Anfang 1907 ein „Vorbereitendes Komitee“ unter dem Vorsitz des Leiters¹² des Heeresmuseums, Artillerieoberingenieur 3. Klasse Dr. Wilhelm John, gebildet. Diesem gehörten neben dem Assistenten Johns, Dr. Alfred Mell¹³, auch Vertreter wichtiger unterstützender Institutionen an. Vom Museum für Kunst und Industrie wurde

dessen späterer Direktor, Dr. August Schestag, entsandt, von der Waffensammlung des k. k. Kunsthistorischen Hofmuseums Dr. Camillo List, von der im Besitz Erzherzog Friedrichs stehenden Sammlung der Albertina Dr. Julius Heinz Tomaseth und vom k. u. k. Kriegsarchiv dessen Adjutant Hauptmann Karl Zitterhofer.¹⁴ Später wurden noch Dr. Vincenz Schindler, Archivar des Deutschen Ordens, und der Waffenkundler Dr. Othmar Freiherr Potier des Échelles hinzugezogen.¹⁵

Auswahl und Aufbringung der Exponate

Das Vorbereitende Komitee nahm seine Tätigkeit im März 1907 auf, hielt regelmäßig koordinierende Besprechungen ab und arbeitete in diesen unter anderem auch Vorschläge hinsichtlich der Gestaltung und inhaltlichen Ausrichtung der Ausstellung aus. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag jedoch in der Identifizierung und Akquirierung potenzieller Ausstellungsobjekte.¹⁶ Das Komitee ging dabei äußerst systematisch und umfassend auf Basis von Verzeichnissen bekannter öffentlicher und privater Sammlungen, anzustrebender Objekte, insbesondere Porträts Erzherzog Karls und anderer als wichtig erachteter militärischer Persönlichkeiten jener Zeit vor und legte im Verlauf der Arbeit im Heeresmuseum einen umfangreichen Zettelkatalog an.¹⁷ In Umsetzung der Sammelaktion wurden dabei vom Komitee und den Mitarbeitern des Heeresmuseums mehrere Wege beschritten.

Eine der ersten getroffenen Maßnahmen war bereits im Jänner 1907 die Verbreitung einer Presseaussendung, mit der zur Beteiligung an der Ausstellung aufgerufen wurde.

8 Das Amt war wiederum dem Oberstkämmerer Leopold Freiherr von Gudenus untergeordnet.

9 O. A., Hof- und Staatshandbuch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie für das Jahr 1906, 32. Jg., Wien 1906, S. 28, S. 336.

10 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad Res. Nr. 2/1907, Protokoll der Sitzung vom 10. Jänner 1907, o. D., pag. 6–8.

11 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 34/1908, Protokoll der Sitzung vom 17. Jänner 1908, o. D., pag. 6; ebd., ad C. Nr. 585/1908, Protokoll der Sitzung vom 14. Dezember 1908, o. D., pag. 13; ebd., ad C. Nr. 224/1908, Protokoll der Sitzung vom 13. April 1908, o. D., pag. 6f.

12 Bis März 1909 verfügte der Leiter des Heeresmuseums lediglich über die Funktionsbezeichnung „Konservator“, erst ab da wurde er als „Direktor“ bezeichnet: HGM, Fasz. Reservatakten 1905–1915, Res. Nr. 6/1909, k. u. k. Reichskriegsministerium (im Folgenden: RKM) an Kuratorium (im Folgenden: KTM) des k. u. k. Heeresmuseums (im Folgenden: HM), 15.03.1909.

13 Seit März 1906 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Heeresmuseum, ab Dezember 1908 als Konservator und Artillerieingenieur: HGM, Res. Nr. 3/2/1914, HM an den k. u. k. Inspektor der technischen Artillerie, 13.01.1914.

14 HGM, Fasz. COR 1907 Nr. 3–200, C. Nr. 64/1907, KTM des HM an Verteiler, 28.01.1907.

15 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, o. Zl., Protokoll der Sitzung vom 4. Februar 1909, o. D., pag. 13f.; ebd., Fasz. COR 1908 Nr. 1–100, C. Nr. 40/1908, John an Potier, 19.01.1908.

16 HGM, Fasz. COR 1907 Nr. 3–200, C. Nr. 931/907, Mitglieder des Vorbereitenden Komitees (im Folgenden: Ktee) der Erzherzog Karl-Ausstellung (im Folgenden: EKA) an John, 28.02.1907 und 01.03.1907; ebd., Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, o. Zl., Protokoll der Sitzung vom 31. Mai 1907, o. D., pag. 8–12. Die Frequenz der Treffen und die Arbeitsweise des Vorbereitenden Komitees lassen sich aufgrund der vorhandenen archivalischen Überlieferung leider nur in wenigen fragmentarischen Ansätzen rekonstruieren. Siehe beispielsweise: ebd., Fasz. COR 1907 Nr. 202–515, C. Nr. 456/1907, Mell an Mitglieder des Ktee der EKA, 27.05.1907; ebd., Fasz. COR 1908 Nr. 101–300, C. Nr. 105/1908, Konzepte, Korrespondenz und Notizen, diverse Daten.

17 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, o. Zl., Protokoll der Sitzung vom 31. Mai 1907, o. D., pag. 9–11; ebd., Fasz. COR 1907 Nr. 202–515, C. Nr. 454/1907, HM an Mitglieder des Ktee der EKA, Mai 1907 (ohne Tag).

Dem folgten noch im selben Jahr vier weitere Aussendungen, die durchaus auf Resonanz stießen und zu rund 40 Anmeldungen für Objektleihgaben führten.¹⁸

Später kam es zu Bemühungen, die Einbindung der Presse weiter zu intensivieren. Hinsichtlich der Medien der Monarchie wurde beschlossen, eine weitere Presseaussendung in den verschiedenen Sprachen der Monarchie zu verbreiten. Hintergrund dieses Schrittes war die Einsicht, dass die Wahrscheinlichkeit eines Abdruckes in den Zeitungen höher sei, wenn die Aussendung bereits so formuliert war, dass sie mit geringen Änderungen von den Redaktionen übernommen werden konnte.¹⁹ Allerdings entsprach die mit dieser Maßnahme erzielte Resonanz nicht den Erwartungen.²⁰

Erreicht werden sollte jedoch auch die europäische Presse, weshalb zunächst ein umfangreiches Verzeichnis relevanter internationaler Medien in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Belgien und der Schweiz angelegt wurde und anschließend das k. u. k. Ministerium des Äußern ersucht wurde, die Zusendung an diese zu übernehmen. Trotz der persönlichen Involvierung Erzherzog Friedrichs wie auch des einflussreichen Kuratoriumsmitgliedes Graf Hans Wilczek wurde das Ansinnen jedoch vom Ministerium zurückgewiesen, da der Zeitpunkt – womöglich wegen der Annexion Bosnien-Herzegowinas – als nicht opportun bezeichnet wurde.²¹

Wichtiger als Sammelaufrufe in der Presse waren jedoch direkte Zuschriften an öffentliche und private Sammlungen. Derartige Kontaktaufnahmen erfolgten ab April 1907 mittels eines standardisierten, gedruckten Fragebogens. Bis Anfang des Jahres 1908 waren bereits 246 derartige Anfragen – darunter 132 an öffentliche Einrichtungen – verschickt worden. Bis zu diesem Zeitpunkt waren allerdings erst 76 beantwortet worden, darunter 45 in Form einer Zusage.

18 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, o. Zl., Notizen zum Bericht des Vorbereitenden Komitees am 17. Jänner 1908, o. D.; ebd., Fasz. COR 1907 Nr. 3–200, C. Nr. 62/1907, Weckbecker an John, 14.01.1907; ebd., Fasz. COR 1907 Nr. 516–1040, C. Nr. 1014/1907, KTM des HM an Verteiler, 05.12.1907.

19 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 34/1908, Protokoll der Sitzung vom 17. Jänner 1908, o. D., pag. 5.

20 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 585/1908, Protokoll der Sitzung vom 14. Dezember 1908, o. D., pag. 4. Siehe jedoch beispielsweise eine Zuschrift aus Cattaro, deren Autor davon spricht, dass in allen dortigen Zeitungen über die Ausstellung berichtet werde: ebd., COR 1908 Nr. 301–1043, C. Nr. 306/1908, Bancic an John, 22.05.1908.

21 HGM, Fasz. COR 1908 Nr. 1–100, C. Nr. 206/1908, Erzherzog Friedrich an Ministerium des Äußern (im Folgenden: AM), 03.04.1908; ebd., Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 585/1908, Protokoll der Sitzung vom 14. Dezember 1908, o. D., pag. 4.

Im Jahr 1908 wurden jene öffentlichen Sammlungen, von denen bislang keine Replik eingetroffen war, noch einmal angeschrieben und darüber hinaus weitere Aufrufe versandt. Dabei wurden mögliche zusätzliche Leihgeber auch aufgrund von Hinweisen bereits kontaktierter Personen ausgemacht und in den verschickten Formularen ausdrücklich nach möglichen weiteren Besitzern relevanter Objekte gefragt.²³ Zudem wurde bei manchen als besonders bedeutend erachteten Objekten mit großem Aufwand versucht, diese ausfindig zu machen.²⁴ Damit konnten im Lauf des Jahres 54 weitere Zusagen erzielt werden.²⁵

In einer gesonderten Aktion wurden die Oberhäupter verschiedener Linien der Habsburger angeschrieben sowie mit den für den Ausstellungsgegenstand als am relevantesten erachteten Adelshäusern Verbindung aufgenommen und deren Sammlungen ausgewertet.²⁶

Besondere Aufmerksamkeit wurde zudem den Truppen und Anstalten des Heeres zugewandt, die noch nicht im erhofften Ausmaß unter den prospektiven Leihgaben vertreten waren. Unterstützt wurde das Komitee durch einen vom Reichskriegsministerium allgemein verlautbarten Erlass. Der Erfolg war zunächst jedoch dennoch mäßig.²⁷ Ein Jahr später – wenige Wochen vor Ausstellungseröffnung – wurde daher noch ein zweiter Anlauf unternommen. Dazu wurden direkte Aufrufe an die Truppen und Anstalten des k. u. k. Heeres verfasst, wobei sich die Versendung von zumindest 309 derartiger Zuschriften

22 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, o. Zl., Notizen zum Bericht des Vorbereitenden Komitees am 17. Jänner 1908, o. D. Exemplarisch für die ersten rückgelaufenen Fragebögen: ebd., Fasz. COR 1907 Nr. 3–200, C. Nr. 165/1907, Fragebogen retourniert durch Museum für österreichische Volkskunde, 16.04.1907.

23 Exemplarisch für das Ausmachen möglicher weiterer Leihgeber: HGM, Fasz. COR 1908 Nr. 301–1043, C. Nr. 533/1908, Alois Schmidt an HM, 26.10.1908. Zu den neuerlichen Anfragen siehe Anm. 25.

24 Exemplarisch: HGM, Fasz. COR 1908 Nr. 301–1043, C. Nr. 409/1908, Schriftverkehr betreffend jenes Tisches auf dem der Vorfriede von Leoben 1797 unterzeichnet worden sein soll, diverse Daten.

25 Eigene Auswertung der Korrespondenz des Heeresmuseums von 1908 in den Faszikeln „COR Nr. 1–100“, „COR Nr. 101–300“ und „COR Nr. 301–1034“ sowie jener wiederholten Anfragen, welche bei Geschäftszahlen des Jahres 1907 eingeordnet wurden. Aus dem leihgabenbezogenen Schriftverkehr des Jahres 1908 ergibt sich eine Rate an Zusagen von 75 Prozent.

26 HGM, Fasz. COR 1908 Nr. 101–300, C. Nr. 263–279/1908, Ktee der EKA an Verteiler, 06.05.1908; ebd., C. Nr. 105/1908, Konzepte, Korrespondenz und Notizen, diverse Daten.

27 Erlass des Reichskriegsministeriums, Präs. Nr. 9409 von 1907, Beiblatt zum Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer, Nr. 2., 18.01.1908, S. 8. Nur fünf Regimenter, zwei Anstalten sowie zwei individuelle Offiziere meldeten sich aufgrund des Erlasses: HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, Protokoll der Sitzung vom 13. April 1908, o. D., pag. 5f.

nachweisen lässt. Allerdings antworteten lediglich 55 der Adressaten auf die Zuschrift, von denen wiederum 24 Beiträge anbieten konnten.²⁸

Einen wichtigen Teil der Sammelbemühungen bildeten über den ganzen Zeitraum hinweg auch direkte Erwerbungen von Objekten, die in den Jahren 1907 bis 1909 besonders intensiv und aktiv betrieben wurden. Immerhin wurden in diesen Jahren durchschnittlich 1.022 Objekte pro Jahr käuflich oder unentgeltlich erworben und somit beinahe dreimal mehr als im Durchschnitt der drei Jahre zuvor.²⁹

Die Identifizierung potenziell relevanter Ausstellungsobjekte, Leihgeber sowie Ankaufmöglichkeiten war mit ausgedehnten Sammlungsreisen verbunden, für die den einzelnen Komiteemitgliedern jeweils Regionen der Habsburgermonarchie zugewiesen wurden. Die Museumsmitarbeiter Wilhelm John und Alfred Mell reisten jedoch darüber hinaus auch nach Deutschland, in die Schweiz, nach Frankreich und Belgien. Allein bis Ende 1908 wurden von den Angehörigen des Komitees 300 Reisetage zurückgelegt, davon 90 außerhalb Österreich-Ungarns. Im Februar und März 1909 folgten noch weitere Bereisungen in den westlichen Kronländern und Ungarn sowie neuerliche Fahrten in das Ausland.³⁰

Bis Ende 1908 konnte das Komitee als vorläufige Bilanz der Sammelbemühungen die Verzeichnung von 6.000 potenziellen Ausstellungsobjekten vorweisen.³¹ 400 Leihgeber sagten schließlich ihre Teilnahme zu. Unter den definitiven Leihgebern fanden sich 18 Angehörige

regierender oder ehemals regierender Häuser. Von den übrigen stammten 21 Prozent aus dem Ausland, darunter 64 Aussteller aus Deutschland, zehn aus Frankreich, die übrigen aus der Schweiz, Belgien, Norwegen und Russland. Unter den Leihgebern aus Österreich-Ungarn hatte das Militär einen Anteil von 18 Prozent. Wird von diesen abgesehen, so zeigt sich mit 85 Prozent ein deutliches Übergewicht der cisleithanischen Reichshälfte, wobei 45 Prozent aus Wien stammten.³²

Von der Vorbereitung zur Umsetzung

Die letzten Monate vor Eröffnung der Ausstellung waren von einer deutlichen Verdichtung der vorbereitenden Tätigkeiten, beträchtlicher Arbeitsbelastung und erstaunlich knapp bemessenen Zeithorizonten geprägt. Während die Sammelbemühungen noch bis in den März und sogar darüber hinaus andauerten,³³ musste nun zugleich für die zeitgerechte Einbringung der Leihgaben und den Aufbau der Ausstellung vorgesorgt werden.

Als Hemmnis für den zeitgerechten Abschluss der Vorbereitungen erwies sich die lange Unklarheit hinsichtlich des Veranstaltungsortes. Obwohl, wie erwähnt, zunächst schon 1907 die Entscheidung gefallen war, die Ausstellung im Museum für Kunst und Industrie zu zeigen und die Illustrierte Kronen-Zeitung bereits im August 1907 darüber zu berichten wusste, dass der Museumserweiterungsbau als Erstes für die Erzherzog Karl-Ausstellung genutzt werden würde, kam es erst im Jänner 1909 zu einer verbindlichen Vereinbarung mit dem zuständigen k. k. Ministerium für Öffentliche Arbeiten.³⁴ Bestimmend dafür war der späte Fertigstellungstermin des Zubaus, der es noch Ende 1908 als ungewiss erscheinen ließ, ob es möglich sein würde, die Ausstellung tatsächlich dort stattfinden zu lassen und daher sogar noch einmal zu Überlegungen bewog, alternative Räumlichkeiten zu suchen.³⁵ Die baulichen Verzögerungen sollten bis in den

28 Eigene Auswertung auf Basis der vorhandenen und der aufgrund fehlender Nummern rekonstruierbaren Zuschriften und Antworten in: HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 1–231 und ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 235–499. Die im Rahmen dieser Aktion verwendeten Drucksorten finden sich exemplarisch in: ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 1–231, C. Nr. 231/1909, HM an Kommando des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 9, Februar 1909 (ohne Tag).

29 HGM, Fasz. Reservatakten 1905–1915, Res. Nr. 1/1905, Daten zum Inspizierungsbericht für das Jahr 1904, pag. 1f.; ebd., Fasz. COR 1908 Nr. 1–100, C. Nr. 23/1908, Daten zum Inspizierungsbericht für das Jahr 1907, pag. 2f.; ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 1–231, C. Nr. 23/1909, Daten zum Inspizierungsbericht für das Jahr 1908, pag. 3f.; ebd., Fasz. COR 1910 Nr. 2–200, C. Nr. 7/1910, Daten zum Inspizierungsbericht für das Jahr 1909, pag. 3f.

30 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 585/1908, Protokoll der Sitzung vom 14. Dezember 1908, o. D., pag. 6; ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 1–231, C. Nr. 31/1909, Notizen zur Tätigkeit von und Schriftverkehr mit Julius Scheurer, Februar und März 1909; ebd., C. Nr. 22/1909, Notizen zur Sitzung des Ktee der EKA vom 2. März 1909, o. D.; ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 235–499, C. Nr. 429/1909, Schriftverkehr mit Vincenz Schindler, Februar 1909 (ohne Tag); ebd., Fasz. COR 1909, Nr. 501–618, C. Nr. 544/1909, Schriftverkehr mit Mell, 04.03. bis 06.03.1909.

31 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 585/1908, Protokoll der Sitzung vom 14. Dezember 1908, o. D., pag. 6.

32 Eigene Auswertungen auf Basis der Angaben in: HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 139res/1910, Protokoll der Sitzung vom 20. Jänner 1910, o. D., pag. 5–7.

33 Siehe dazu exemplarisch: HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 501–618, C. Nr. 607/1909, HM an Gemeindevorsteher Ostrach, 08.03.1909; ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 884–1090, C. Nr. 898/1909, John an Alexander Freiherr von Koller, 05.05.1909.

34 „Der Museumsbau am Wienufer“, in: „Illustrierte Kronen-Zeitung“, 29.08.1907, S. 4; HGM, Fasz. COR 1908 Nr. 301–1034, C. Nr. 599/1908, KTM des HM an Direktion des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie (im Folgenden: ÖM), 20.12.1908; ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 1–231, C. Nr. 18/1909, ÖM an KTM des HM, 13.01.1909.

35 HGM, Fasz. COR 1908 Nr. 301–1034, C. Nr. 592/1908, John an Meter, 13.12.1908; ebd., Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 585/1908, Protokoll der Sitzung vom 14. Dezember 1908, o. D., pag. 6–8.

März 1909 zu Friktionen zwischen der Bauleitung und den Ausstellungsorganisatoren führen. Zudem musste das Heeresmuseum zwar keine Miete für die Räume bezahlen, hatte aber die Ausheizung wie auch die Herstellung der elektrischen Installationen zu übernehmen, nach der Ausstellung festgestellte Schäden auf eigene Kosten ausbessern zu lassen und schließlich angefallene Betriebskosten für Strom und Telefonanschluss selbst zu tragen.³⁶ Dies zeigt, wie sehr es sich bei der Ausstellung um ein genuin dem k. u. k. Heeresmuseum zuzuschreibendes Projekt handelte.

Im Februar wurde schließlich damit begonnen, die bis dahin erfassten potenziellen Leihgeber zur definitiven Beteiligung einzuladen. Hinsichtlich der ausländischen Leihgeber geschah dies mit Unterstützung des k. u. k. Ministeriums des Äußern und der Gesandtschaften im Ausland.³⁷ Die Versendung der Zuschriften dauerte jedoch bis März an und nicht wenige Objekte trafen erst im April, manche bis knapp vor oder auch einige Tage nach Ausstellungseröffnung ein.³⁸ Dabei zeigen die gedruckten Anschriften, dass als ursprünglicher Ausstellungstermin Anfang April vorgesehen war.³⁹ Doch schon Anfang März hatte Direktor John daran gezweifelt, Mitte des Monats mit dem Aufbau beginnen zu können.⁴⁰ Tatsächlich wurden die präsumtiven Ausstellungsräume dann erst am 20. März frei, weshalb auch die Anlieferung der Vitrinen – für die das Heeresmuseum später übrigens fehlende Staubdichtheit bemängelte – erst drei Tage später begann.⁴¹

In der zweiten März-Hälfte war noch davon ausgegangen worden, dass die Ausstellung immerhin am 15. April eröffnet werden könnte.⁴² Doch schon am 4. April wurde in

der Presse darüber berichtet, dass dieser Termin nicht eingehalten werden würde.⁴³ Eine zutreffende Ankündigung, denn erst am 5. April wurde das Ausstellungsbüro an den Veranstaltungsort verlegt und mit den Aufbauarbeiten begonnen. Dabei waren die Ausstellungsräumlichkeiten immer noch nicht gänzlich fertig, wie der Umstand beweist, dass erst am 15. April der Auftrag zur Herstellung der elektrischen Beleuchtung vergeben wurde.⁴⁴ Schließlich war es der entgegenkommenden Bereitstellung von Arbeitskräften der durch das Ausstellungskomitee eingebundenen Institutionen, vor allem aber der Unterstützung durch militärische Stellen zu verdanken, dass die Ausstellung in nur etwa drei Wochen doch noch gänzlich aufgebaut werden konnte.⁴⁵

In der Zwischenzeit mussten auch noch die Herstellung und Verbreitung von Werbeplakaten besorgt werden. Hier ergaben sich ebenfalls mehrfache Widrigkeiten. Im Kuratorium des Heeresmuseums war die Frage der Plakate bereits im Frühjahr 1908 besprochen worden, jedoch zunächst auf Widerstand gestoßen und vertagt worden.⁴⁶ Eine Entscheidung für ein Plakat sollte daher erst in der nächsten Sitzung acht Monate später fallen.⁴⁷ Hiernach wurde im Februar 1909 mit mehreren Künstlern Kontakt aufgenommen und Anfang März lagen die Entwürfe von Ludwig Koch, Alexander Pock, Anton Sussmann und Alexander Wilke dem Kuratorium zur Beurteilung vor.⁴⁸ Letztlich dürfte aber von diesen keiner überzeugt haben, denn das in Auftrag gegebene Plakat wurde schließlich mit Hilfe eines in der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt angefertigten Fotos direkt beim Hersteller „Christoph Reißer's Söhne“ entworfen.⁴⁹

Schließlich konnten doch noch alle Schwierigkeiten überwunden und trotz der kurzfristigen Festlegung des Termins bei der – übrigens ausschließlich männlichen Gästen

36 HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 1–231, C. Nr. 18/1909, Schriftverkehr zwischen dem HM, der k. k. Bauinspektion für den Zubau zum Museum für Kunst- und Industrie in Wien (im Folgenden: Bauinspektion) und dem ÖM, diverse Daten; ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 235–499, C. Nr. 469/1909, Schriftverkehr zwischen HM und ÖM, diverse Daten; ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 501–618, C. Nr. 524/1909, A.E.G. Union-Elektrizitätsgesellschaft an Ktee der EKA, 15.04.1909.

37 HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 501–618, C. Nr. 522/1909, diverser Schriftverkehr.

38 Auswertung des Schriftverkehrs mit den Leihgebern, welcher sich in folgenden Faszikeln mit Korrespondenz des Museums findet: HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 1–231, Fasz. COR 1909 Nr. 235–499, Fasz. COR 1909 Nr. 501–618, Fasz. COR 1909 Nr. 620–760, Fasz. COR 1909 Nr. 769–883, Fasz. COR 1909 Nr. 884–1090.

39 HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 501–618, C. Nr. 577/1909, HM an Breitfelder, 06.03.1909.

40 HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 501–618, C. Nr. 524/1909, John an Wilczek, 01.03.1909.

41 HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 235–499, C. Nr. 495/1909, Foregger an HM, 20.03.1909; ebd., HM an R. v. Foregger, 04.07.1909;

42 HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 501–618, C. Nr. 565/1909, Replik des HM auf Schreiben des Vaterländischen Museums Braunschweig, 16.03.1909.

43 „Die Erzherzog Karl-Ausstellung in Wien“, in: „Neue Freie Presse“, Wien, 04.04.1909, S. 9f. Bemerkenswerterweise wurde in einem etwa zeitgleichen Schreiben des Museums weiterhin der 15. April in Aussicht gestellt: HGM, Fasz. COR 1909 C. Nr. 769–883, C. Nr. 770/1909, HM an Vermögensverwaltung Herzog Ernst August von Cumberland, 05.04.1909.

44 HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 501–618, C. Nr. 524/1909, A.E.G. Union-Elektrizitätsgesellschaft an Ktee der EKA, 15.04.1909; ebd., Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 139res, Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 20. Jänner 1910, o. D., pag. 7.

45 Ebd., pag. 7f.

46 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, Protokoll der Sitzung vom 13. April 1908, o. D., S. 6f.

47 Ebd., Protokoll der Sitzung vom 14. Dezember 1908, o. D., S. 1f.

48 HGM, Fasz. COR Nr. 1–231, C. Nr. 127/1909, Koch an John, 05.02.1909; ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 501–618, C. Nr. 532/1909, Wilczek an Mitglieder des KTM des HM, 02.03.1909.

49 HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 501–618, C. Nr. 561/1909, Weckbecker an John, 05.03. 1909; ebd., Firma Christoph Reißer's Söhne an Ktee der EKA, 22.03.1909.

vorbehaltenen – feierlichen Eröffnung am 24. April 1909 der Kaiser, mehrere Erzherzöge – allen voran Franz Ferdinand – und zahlreiche Würdenträger aus Politik, Verwaltung, Militär, Kunst und Wissenschaft begrüßt werden. Unter Letzteren fanden sich etwa der Ministerpräsident, der Außenminister, der Kriegsminister, drei weitere Minister, der Direktor der Akademie der bildenden Künstler, der Präsident der Akademie der Wissenschaften sowie die Leiter der Armeemuseen in Berlin und München.⁵⁰

Die Gestaltung der Ausstellung

Dem Besucher bot die Ausstellung in 27 Räumen auf zwei Ebenen des Zubaus zum Museum für Kunst und Industrie rund 10.000 Ausstellungsobjekte verschiedenster Art, von Medaillen über Ölgemälde und Möbelstücke bis hin zur Totenmaske Erzherzog Karls.⁵¹ Die Gestaltung der Ausstellung war von den bereits erwähnten und sehr früh im Kuratorium des Heeresmuseums getroffenen Festlegungen geprägt, Erzherzog Karl in das Zentrum der Ausstellung zu stellen, seine Person jedoch nicht allein mit dem militärhistorischen, sondern darüber hinaus auch mit dem kulturhistorischen Kontext zu verbinden.⁵² Dies wurde schon früh auch in der Medienarbeit stark betont und scheint in der Umsetzung eingelöst worden zu sein, wie Ausstellungsbesprechungen in der zeitgenössischen Presse bestätigen.⁵³

Während im Vestibül jene Kutsche gezeigt wurde, in der Napoleon zur Krönung als König von Italien gefahren war, bot sich dem Besucher zunächst der Hauptsaal als Mittel- und gleichsam Scheitelpunkt der Ausstellung dar. Dieser war nicht nur der Schlacht von Aspern, sondern auch den vorangegangenen Geschehnissen auf dem Hauptkriegsschauplatz sowie der Person Erzherzog Karls gewidmet. Die um den Hauptraum angeordneten 13 Nebenräume der unteren Ebene boten in vorrangig – jedoch nicht immer konsequent



Plakat der Erzherzog Karl-Ausstellung (HGM)



Der Hauptsaal der Erzherzog Karl-Ausstellung (HGM)

50 „Eröffnung der Erzherzog Karl-Ausstellung“, in: „Wiener Zeitung, Abendausgabe“, Wien, 24.04.1909, S. 4; HGM, Fasz. COR Nr. 769–883, C. Nr. 869/1909, Schriftverkehr und Aufzeichnungen betreffend die Eröffnung der EKA.

51 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 139res/1910, Protokoll der Sitzung vom 20. Jänner 1910, o. D., pag. 12; O. A., Katalog der Erzherzog Carl-Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Schlacht bei Aspern, Wien 1909.

52 Siehe dazu oben.

53 „Die Erzherzog Karl-Ausstellung in Wien“, in: „Prager Tagblatt“, Prag, 20.05.1909, S.1f.; Karl Beth, Die Erzherzog Karl-Ausstellung, in: „Neue Preußische Zeitung“, 04.07.1909, S. 7; HGM, Fasz. COR 1907 Nr. 3–200, C. Nr. 62/1907, Weckbecker an John, 14.01.1907; ebd., Fasz. COR 1907 Nr. 516–1040, C. Nr. 1014/1907, KTM des HM an Verteiler, 05.12.1907. „Erzherzog Karl-Ausstellung“, in: „Wiener Zeitung“, Wien, 30.01.1909, S. 20.

eingehaltener und teilweise durch Themenschwerpunkte unterbrochener – chronologischer Anordnung einen Überblick über die Geschichte der Koalitionskriege gegen Frankreich von deren Anfängen 1792 bis einschließlich der Feldzüge 1809. Im ersten Stock des Gebäudes wurde dieser überwiegend chronologisch strukturierte Teil der Ausstellung in zwei weiteren Räumen mit den nach 1809 bis hin zu den Friedensschlüssen von 1814 und 1815 gegen Napoleon geführten Kämpfen fortgesetzt. In den nachfolgenden zwölf Räumen schloss sich dem ein zweiter thematisch gegliederter Ausstellungsteil an, in welchem in den einzelnen Räumen jeweils Querschnittsaspekte behandelt wurden.⁵⁴

Zu jenen Themen, denen abseits der ereignisgeschichtlich-chronologischen Teile der Ausstellung gesonderte Räume zugedacht waren, gehörten unter anderem die Familie Erzherzog Karls sowie dessen Bedeutung für den Deutschen (Ritter-)Orden, die mehrfachen französischen Besetzungen in der Monarchie, die Kämpfe bei Malborough und Predil, die Freiwilligenaufgebote, Ungarn im Krieg von 1809, Aufstände in Deutschland und Tirol 1809, Erinnerungen an die drei verbündeten Monarchen Preußens, Russlands und der Habsburgermonarchie 1814/15 sowie Feldmarschall Fürst Schwarzenberg und Kaiser Franz I. (II.) und seine Familie. Eigene Räume waren auch Marie Louise als Tochter Kaiser Franz' und Gattin Napoleons sowie Napoleon und dessen Sohn, dem Herzog von Reichstadt, gewidmet. Sechs Räume waren ausschließlich der k. k. Armee vorbehalten, wobei einer von diesen die beiden bekannten „Landwehrmann“-Gemälde Johann Peter Kraffts sowie 120 Porzellanfiguren mit Soldatentypen aus dem Zeitraum von 1600 bis 1851 beinhaltete und ein weiterer ausschließlich militärische Genrebilder zeigte. Die übrigen vier Räume boten eine heereskundlich-systematische Darstellung der Entwicklung der k. k. Armee im Zeitraum zwischen 1792 und 1847.

Bemerkenswert in der Auswahl sowie Anordnung der Ausstellungsobjekte ist der Bruch mit älteren, für den Großteil des 19. Jahrhunderts bestimmend gewesenen Praktiken musealen Ausstellens in Form chronologischer oder taxonomischer Anordnung möglichst vollständiger Entwicklungsreihen bestimmter Objektkategorien.⁵⁵ Während diese für die Dauerausstellung des k. u. k. Heeresmuseums noch kennzeichnend waren, weist die Erzherzog Karl-Ausstellung bereits eine deutliche Orientierung an neueren musealen Ausstellungsformen auf, welche in

54 Die Angaben in diesem und dem folgenden Absatz beruhen auf dem Führer und dem Katalog der Ausstellung: O. A., Führer durch die Erzherzog Carl-Ausstellung im k. k. Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Wien 1909; O. A., Katalog der Erzherzog Carl-Ausstellung, passim.

55 Anke Te Heesen, Theorien des Museums zur Einführung, Hamburg 2012, S. 45, S. 61f., S. 67.

den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ausgehend von den neuen kulturhistorischen und kunstgewerblichen Museen immer stärkere Verbreitung fanden und dabei durch Bildung von Ensembles, Dioramen oder szenischen Inszenierungen die Vermittlung von Zusammenhängen in den Vordergrund rückten.⁵⁶ Wie der Einblick in den Hauptsaal zeigt, war die Erzherzog Karl-Ausstellung von einer vergleichsweise aufgelockerten Anordnung von Objekten geprägt, in der zudem Objekte verschiedensten Typs größtenteils so miteinander kombiniert wurden, dass deren Beziehung zueinander und zum jeweils behandelten Ereignis oder Thema betont wurden, anstatt Entwicklungsreihen einzelner Objektkategorien zu bilden. Besonders deutlich wird der Einfluss kulturhistorischer Museen jedoch bei jenen drei im Sinne des „Stubenprinzips“ bzw. der „Epoque Rooms“ mit Originalmobiliar ausgestatteten Räumen, welche spezielle, historisch bedeutsame Zimmer repräsentieren sollten. Es handelte sich dabei um das im alten Hofkriegsratsgebäude untergebracht gewesene Arbeitszimmer Erzherzog Karls, das Einrichtungsensemble jenes Zimmers auf Schloss Totis⁵⁷, in dem Kaiser Franz I. im Oktober 1809 den Frieden von Schönbrunn unterzeichnet hatte, und einen Raum mit Originalmöbeln Erzherzog Karls.⁵⁸

Die für das Heeresmuseum unkonventionelle, jedoch sehr zeitgemäße Präsentationsweise der Ausstellung war womöglich auch darauf zurückzuführen, dass für den Aufstellungsbau der Künstler Alexander Wilke, später Ausstattungschef am Burgtheater, herangezogen wurde.⁵⁹ Doch auch Direktor John hatte sich bereits im Vorjahr in einem internen, an das Reichskriegsministerium gerichteten Memorandum klar dafür ausgesprochen, die Tätigkeit des Heeresmuseums nach den damals zunehmend verbreiteten, neuen volksbildnerischen und museumsreformerischen Ansätzen auszurichten.⁶⁰ Hinsichtlich der Erzherzog Karl-Ausstellung sah sich John in seinen Bemühungen um die Integration populärer Darstellungsmittel allerdings mit Vorbehalten des Museumskuratoriums gegenüber „unwissenschaftlichen“ Methoden konfrontiert.

56 Ebd., S. 62f., S. 68, S. 96f.; Hanno Möbius, Konturen des Museums im 19. Jahrhundert (1789–1918), in: Bernhard Graf – Hanno Möbius (Hg.), Zur Geschichte der Museen im 19. Jahrhundert 1789–1918 (= Berliner Schriften zur Museumskunde, Bd. 22, Berlin 2006), S. 11–22, hier: S. 19.

57 Ungarisch: Tota.

58 O. A., Führer, S. 10, S. 17.

59 Plein-Air [= Adalbert Seligmann], Die Erzherzog Karl-Ausstellung, in: „Wiener Sonn- und Montagszeitung“, Wien, 03.05.1909, S. 1–2, hier: S. 1.

60 HGM, Fasz. Arbeiten Johns, Res. Nr. 1/1908, Die Aufgaben des k. u. k. Heeresmuseums und deren Durchführung, o. D., pag. 4f. Zu volksbildnerischen Bestrebungen im Museumswesen des ausgehenden 19. Jahrhunderts: Olaf Hartung, Kleine Deutsche Museumsgeschichte. Von der Aufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert, Köln 2010, S. 14f.

So wurde die Nachbildung von Uniformen ebenso abgelehnt wie die Anfertigung eines großen Modells der Schlacht bei Aspern.⁶¹

Die Rezeption der Ausstellung

Mit der Erzherzog Karl-Ausstellung gelang der Leitung des Heeresmuseums und dem unterstützenden Vorbereitenden Komitee in mehrfacher Hinsicht ein großer Erfolg. So dokumentieren die Besucherzahlen das große Interesse, auf das diese Ausstellung in weiten Teilen der Bevölkerung stieß. In einem Zeitraum von lediglich acht Wochen wurde die beachtliche Zahl von mehr als 265.043 Besuchern registriert.⁶² Dass ein so großes Publikum erreicht werden konnte, dürfte auf mehrere Faktoren zurückzuführen sein. Einer von diesen war die Einbettung in die Jubiläumsfeierlichkeiten des Jahres 1909, die eine erhöhte gesellschaftliche Aufmerksamkeit für die Thematik der Napoleonischen Kriege im Allgemeinen, die Schlacht bei Aspern und die Person Erzherzog Karls im Besonderen schufen, von der auch die Erzherzog Karl-Ausstellung profitieren konnte.⁶³ Dieser Zusammenhang erschließt sich aus den Besucherzahlen insofern sehr unmittelbar, als für die Tage rund um die eigentlichen Jahrestage der Schlacht bei Aspern ein besonders starkes Publikumsinteresse konstatiert werden kann. Während in den ersten knapp drei Wochen zwischen der Ausstellungseröffnung und dem 13. Mai 1909 etwa 55.000 Besucher gezählt wurden, konnte am 21. Mai schon die Schwelle von 100.000 überschritten werden.⁶⁴ Dabei wurde der besuchsstärkste Tag der gesamten Ausstellungszeit mit 13.000 Personen am zweiten der beiden Jahrestage erzielt und so auch gleichzeitig die Kapazitätsgrenze der Räumlichkeiten erreicht.⁶⁵ Als sehr beliebt erwiesen sich zudem die speziell aufgelegten Gedenkkarten, welche, an

den beiden Jahrestagen in der Ausstellung gekauft und, mit einem Sonderpoststempel versehen, vor Ort aufgegeben werden konnten. Schon am 21. Mai war die erste Auflage dieser Gedenkkarte ausverkauft und nur zwei Tage später sollen nur noch wenige Exemplare der Gesamtauflage von 66.000 Stück verfügbar gewesen sein.⁶⁶ Die mit Unterstützung des k. k. Handelsministeriums und der k. k. Post- und Telegraphendirektion herausgegebene Postkarte wurde auch medial weitreichend rezipiert, damit gleichzeitig auch beworben und mag zusätzlich zum Besuch in diesen Tagen angeregt haben.⁶⁷

Ein weiterer wichtiger Faktor für das hohe Publikumsinteresse war zweifellos der unkonventionelle und innovative Schritt, die Ausstellung täglich bis 21:00 Uhr offen zu halten und zudem ab 16:00 Uhr und an sämtlichen Sonn- und Feiertagen keine Eintrittsgelder zu verlangen. Dies ermöglichte es, viel breitere Bevölkerungsschichten zu erreichen, als dies bei Museen und ähnlichen Ausstellungen sonst üblich war, und somit auch jene, die während der Tagesstunden ihrer Erwerbsarbeit nachgehen mussten oder sich den Eintritt von einer Krone sonst nicht leisten hätten können. Dass auf diese Weise selbst eher „museumsferne“ Personen angesprochen und damit gleichzeitig eine museologische Vorreiterrolle eingenommen werden konnte, wurde nicht nur von Direktor John, sondern auch in zeitgenössischen Medienberichten konstatiert.⁶⁸ Tatsächlich scheint das Ungleichgewicht zwischen den Phasen entgeltlichen und freien Eintrittes so groß gewesen zu sein, dass die humoristische Wochenzeitung „Figaro“ dies sogar zum Gegenstand eines Spottgedichtes machte, in welchem behauptet wurde, vor 16:00 Uhr würden sich in der Ausstellung bloß ausländische Besucher einfinden.⁶⁹

Es hat jedoch sicherlich auch die mediale Berichterstattung selbst zur großen Beliebtheit der Ausstellung und zur Aufmerksamkeit rund um dieselbe beigetragen. Diese gestaltete sich recht intensiv und umfasste nicht nur ausführliche – mitunter sogar ganzseitige – Besprechungen, sondern begleitete in Berichten oder auch lediglich

61 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 34/1908, Protokoll der Sitzung vom 17. Jänner 1908, o. D., pag. 6; ebd., ad C. Nr. 585/1908, Protokoll der Sitzung vom 14. Dezember 1908, o. D., pag. 13.

62 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 139res/1910, Protokoll der Sitzung vom 20. Jänner 1910, o. D., pag. 10. Zum Vergleich: Die Gesamtjahresbesuchszahlen des Heeresmuseums betragen 1908 40.165 Personen: ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 1–231, C. Nr. 23/1909, Daten zum Inspizierungsbericht für das Jahr 1908, pag. 12.

63 Dies zeigt etwa allein die vielfache Verbindung allgemeiner Ausführungen zur Person Erzherzog Karls und den Geschehnissen jener Zeit mit Berichten über die Erzherzog Karl-Ausstellung in den zeitgenössischen Medien.

64 „Die Erzherzog Karl-Ausstellung und die Aspernkarte“, in: „Neue Freie Presse“, Wien, 22.05.1909, S. 9; „Erzherzog-Karl-Ausstellung“, in: „Das Vaterland“, Wien, 13.05.1909, S. 7.

65 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 139res/1910, Protokoll der Sitzung vom 20. Jänner 1910, o. D., pag. 10.

66 „Erzherzog Karl-Ausstellung“, in: „Das Vaterland“, Wien, 24.05.1909, S. 3.

67 HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 884–1090, C. Nr. 929/1909, HM an k. k. Handelsministerium, 13.05.1909; ebd., C. Nr. 940/1909, k. k. Post- und Telegraphendirektion an HM, 17.05.1909. Am 21. Mai 1909 berichteten unter anderem die „Neue Freie Presse“, das „Neue Wiener Tagblatt“, das „Fremdenblatt“, die „Zeit“, die „Illustrierte Kronen-Zeitung“, das „Neue Wiener Journal“, die „Neue Zeitung“, das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ und das „Deutsche Volksblatt“ über das Erscheinen der Sonderpostkarten.

68 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 139res, Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 20. Jänner 1910, o. D., pag. 11; „Wiener Brief“, in: „Der Bund“, Bern, 08.05.1909, S. 8; Leo Mell, „Die Erzherzog Karl-Ausstellung in Wien“, in: „Grazer Tagblatt“, Graz, 20.05.1909, S. 2.

69 „Erzherzog Karl-Ausstellung“, in: „Figaro“, Wien, 08.05.1909, S. 10.

kurzen Notizen verschiedenste Ereignisse, die im Zusammenhang mit der Ausstellung standen, wie etwa Besuche durch prominente Persönlichkeiten, die Herausgabe der bereits erwähnten Gedenkpostkarten, die Überschreitung besonderer Schwellen der Besucherzahlen oder auch das Erscheinen des offiziellen Kataloges.⁷⁰ Selbst in illustrierten und humoristischen Medien wurde auf die Erzherzog Karl-Ausstellung in fotografischer oder Gedichtform Bezug genommen, und in feuilletonistischen Essays, die sich mit der Ära Erzherzog Karls auseinandersetzten, diente die Ausstellung mehrfach als Ausgangspunkt oder Referenz und dies mitunter auch noch Jahre später, wie ein im Juli 1915 in der Wiener Abendpost erschienener feuilletonistischer Beitrag zeigt.⁷¹ Dabei blieb die mediale Berichterstattung durchaus nicht auf konservative oder prononciert monarchistische Organe beschränkt, sondern erstreckte sich ebenso auf bürgerlich-liberale Blätter wie die „Neue Freie Presse“ oder das „Neue Wiener Tagblatt“ und ging auch in geografischer Hinsicht über die Grenzen der Habsburgermonarchie hinaus, wie Berichte und Besprechungen in französischen, Schweizer und deutschen Medien belegen.⁷² Dies mag auch mit der aktiven Pressearbeit des Ausstellungskomitees zu tun haben. So wurde in Abstimmung mit professioneller Beratung noch am Eröffnungstag eine eigene Presseführung veranstaltet und damit ein vergleichsweise modernes Instrument eingesetzt, um die Berichterstattung aktiv zu stimulieren.⁷³

- 70 Eine in der Sammlung des HGM erhalten gebliebene, früher zu einer größeren Serie gehörende Mappe mit Zeitungsausschnitten weist für Mai und Juni 1909 57 Zeitungsausschnitte verschiedener Medien mit Bezug zur Erzherzog Karl-Ausstellung auf. Die tatsächliche Zahl abgedruckter Berichte und Artikel ist jedoch größer, wie Stichprobenartige Überprüfungen des Autors ergaben.
- 71 „Die Erzherzog Karl-Ausstellung in Wien“, in: „Das interessante Blatt“, Wien, 06.05.1909, S. 4–6; „Erzherzog Karl-Ausstellung“, in: „Figaro“, Wien, 08.05.1909, S. 10. Für die feuilletonistischen Essays lediglich exemplarisch: Rudolf Kars, „Bei den Helden von 1809“, in: „Wiener Abendpost“, Wien, 29.07.1915, S. 1f.
- 72 Beispielsweise: „Die Erzherzog Karl-Ausstellung in Wien“, in: „Neue Freie Presse“, Wien, 04.04.1909, S. 10f.; „Die Erzherzog Karl-Ausstellung“, in: „Neues Wiener Tagblatt“, Wien, 22.05.1909, S. 7; HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 769–883, C. Nr. 872/1909, Redaktion des „Neuen Wiener Tagblattes“ an HM, 21.04.1909. Demgegenüber fand die Ausstellung in der „Arbeiter-Zeitung“ keinerlei Erwähnung, wobei diese selbst in der Einschätzung des Zubaus des Österreichischen Museums für Kunst- und Industrie in krassem Gegensatz zu beinahe allen anderen in der Presse ausgedrückten Urteilen über dieses Gebäude stand, das von ihr als ein „Zubau von bewährter Geschmacklosigkeit und Unverwendbarkeit“ bezeichnet wurde: „Dr. Leisching – Direktor des Oesterreichischen Museums“, in: „Arbeiter-Zeitung“, 18.06.1909, S. 5. Für internationale Berichte beispielweise: „L'Exposition ‚Archiduc Charles‘ a Vienne“, in: „Gazette de Lausanne“, Lausanne, 15.07.1909, S. 2; Anatol Neumann von Spallart, L'Exposition de l'Archiduc Charles à Vienne, in: Armée et Marine 108 (1909), S. 204–206; Günther von Freiberg, „Erzherzog Karl-Ausstellung in Wien“, in: „Schlesische Zeitung“, Breslau, 26.05.1909, S. 2f.
- 73 HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 769–883, C. Nr. 876/1909, HM an Verteiler, April 1909 (ohne Tag); ebd., C. Nr. 869/1909, Dr. Ehrlich [vermutlich Siegmund Ehrlich] an ungenannten Adressaten, 16.04.1909.

Auch in ihrer Beurteilung stieß die Ausstellung nicht bloß in solchen Medien auf eine positive Resonanz, von denen dies bereits aufgrund ihres Gegenstandes und offiziösen Charakters schon deshalb anzunehmen gewesen wäre, weil zu erwarten war, es würde, wie die „Wiener Zeitung“ schrieb, „Anregung und Begeisterung [...] von dieser patriotischen Ausstellung ins Volk strömen“.⁷⁴ Dies belegen etwa Essays von Karl Beth⁷⁵ und Hugó Ignotus⁷⁶, wobei Ersterer von „einer nach Idee wie nach Arrangement geradezu mustergültigen Ausstellung“ sprach und Letzterer urteilt: „Man muss sie gesehen haben, diese denkwürdige Ausstellung.“⁷⁷ Selbst jene wenigen Besprechungen, die auch scharfe Kritik äußern, bestätigen letztlich den auch inhaltlichen Ausstellungserfolg, zumal selbst sie in ihren Erörterungen, womöglich gegen die eigentliche Intention, die Ausstellung als überwiegend gelungen erscheinen lassen.⁷⁸

Abschließend kann als weiterer Indikator für die große Resonanz der Ausstellung und ihre positive Aufnahme auch noch das Interesse an dessen Ausstellungskatalog herangezogen werden, wie es unter anderem Erzherzogin Marie Valerie, Tochter Kaiser Franz Josephs, die belgische Gesandtschaft oder der als Denkmalschützer und Museumsreformer bekannte Hans Tietze⁷⁹ zum Ausdruck brachten.⁸⁰

Siehe zur aktiven Pressearbeit auch: ebd., Fasz. COR 1910 Nr. 2–200, C. Nr. 116/1910, Potier an KTM des HM, 10.03.1910, pag. 1.

- 74 „Die Erzherzog Karl-Ausstellung“, in: „Wiener Zeitung“, 25.04.1909, S. 6f., hier: S. 7.
- 75 Karl Beth (1872–1959): Protestantischer Theologe, Pionier der Religionspsychologie in Österreich, ab 1908 ordentlicher Universitätsprofessor an der Universität Wien, 1939 Emigration in die USA.
- 76 Pseudonym von Hugo Veigelsberg (1869–1949): Schriftsteller, Journalist und Kunstkritiker, Mitbegründer der Ungarischen Psychoanalytischen Gesellschaft, 1938 Emigration in die USA.
- 77 Karl Beth, „Die Erzherzog Karl-Ausstellung“, in: „Neue Preußische Zeitung“, 04.07.1909, S. 7; Hugó Ignotus, „Beim Erzherzog Karl“, in: „Neues Wiener Tagblatt“, 01.05.1909, S. 3–5, hier: S. 3. Siehe auch die Einschätzung eines Feuilletonisten des liberalen „Prager Tagblattes“: „Die Erzherzog Karl-Ausstellung in Wien“, in: „Prager Tagblatt“, Prag, 20.05.1909, S. 1f.
- 78 Plein-Air [= Adalbert Seligmann], „Die Erzherzog Karl-Ausstellung“, in: „Wiener Sonn- und Montagszeitung“, 03.05.1909, S. 1f.; „Die Erzherzog Karl-Ausstellung und der Tag von Aspern“, in: „Die Freistatt“, 22.05.1909, S. 81f. Seligmann konstatiert sogar, es sei noch nie eine Ausstellung so einhellig in allen Blättern gelobt worden, führt dies jedoch auf die Involvierung von Mitgliedern des Ausstellungskomitees zurück.
- 79 Hans Tietze (1880–1954), Kunsthistoriker und Denkmalschützer, strebte nach dem Ersten Weltkrieg als hochrangiger Ministerialbeamter umfassende Reformen der Wiener Museen an. Er emigrierte 1938 in die USA.
- 80 HGM, Fasz. COR 1909 Nr. 1091–1270, C. Nr. 1108/1909, Tietze an John, 01.09.1909; ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 884–1090, C. Nr. 1084/1909, Erzherzogin Marie Valerie an Erzherzog Franz Salvator, 03.08.1909; ebd., C. Nr. 982/1909, Ktee der EKA an belgische Gesandtschaft, 12.06.1909. Unter anderem zeigten sich aber

Nachwirkungen der Erzherzog Karl-Ausstellung

Für das k. u. k. Heeresmuseum ergab sich eine Fülle an Konsequenzen aus der Ausstellung. So wuchs die Museumssammlung im Vorfeld wie auch nach Schluss der Ausstellung aufgrund von Ankäufen sowie Widmungen besonders stark an. Dabei profitierte das Museum von höheren finanziellen Mitteln wie auch davon, dass dem Museum aufgrund der Ausstellung zusätzliche historische Gegenstände bekannt wurden, neue Kontakte zu Händlern und privaten Eigentümern geknüpft wurden und durch die öffentliche Aufmerksamkeit für die Ausstellung vermehrt Angebote an das Museum herangetragen wurden.⁸¹ An bekannteren von diesen neu gewonnenen Objekten könnten beispielsweise die von Napoleons Sohn, dem Herzog von Reichstadt, stammenden Erinnerungsstücke, wie ein von ihm getragener Staboffiziershut, ein Feldwebelstock oder ein Degen, das 1910 in das Heeresmuseum übertragene ehemalige Arbeitszimmer Erzherzog Karls, von dem heute noch Elemente ausgestellt sind, oder auch die durch die Erzherzog Karl-Ausstellung veranlasste Schenkung von rund 100 Gegenständen aus dem Nachlass von General der Kavallerie Alexander Freiherr von Koller und dessen Vaters Feldmarschallleutnant Franz Freiherr von Koller genannt werden.⁸² Andere, heute ebenfalls in der Dauerausstellung des Heeresgeschichtlichen Museums gezeigte und damals in der Erzherzog Karl-Ausstellung vertretene Objekte gelangten allerdings noch nicht in unmittelbarer Folge, sondern erst später an das Museum. Dies gilt etwa für mehrere bekannte Kunstwerke, die in der Zwischenkriegszeit käuflich aus dem Nachlass Erzherzog Friedrichs erworben wurden oder als Leihgabe anderer Museen für das Heeresmuseum gewonnen werden konnten.⁸³

auch „namentlich viele Historiker u. Kunsthistoriker“ der Universität Graz an dem Katalog interessiert: ebd., C. Nr. 904/1909, Universitätsbibliothek Graz an Ktee der EKA, 05.05.1909.

- 81 HGM, Fasz. COR 1910 Nr. 2–200, C. Nr. 7/1910, Daten zum Inspizierungsbericht für das Jahr 1909, pag. 2f.
- 82 HGM, Fasz. Inspizierungsberichte 1911–1913, E. Nr. 30/1911, Daten zum Inspizierungsbericht für das Jahr 1910, pag. 1–4; ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 235–499, C. Nr. 498/1909, Seraphine Frein Blangy-Lebzelttern an Schestag, 20.11.1909; ebd., COR 1909 Nr. 501–618, C. Nr. 586/1909, Hanna von Foresti an HM, 06.03.1909. Nach Angabe des Schenkers, Alexander Freiherr von Koller, waren die besonders wertvollen Uniformteile, welche Napoleon am Weg ins Exil zeitweilig getragen hatte, jedoch bereits 1904 dem Museum überlassen worden: ebd., Fasz. COR 1909 Nr. 884–1090, C. Nr. 898/1909, Alexander Freiherr von Koller an John, 28.04.1909.
- 83 Aus dem Nachlass von Erzherzog Friedrich wurden unter anderem angekauft: das von Johann Peter Krafft gemalte Gemälde „Erzherzog Carl mit der Fahne des Regiments Zach in der Schlacht bei Aspern 1809“, das von Johann Nepomuk Ender stammende Gemälde „Erzherzog Carl mit seinen Kindern auf der Weilburg in Baden bei Wien“ und eine von Julius Fernkorn selbst hergestellte Reiterstatuette als nicht ausgeführter Entwurf des Heldenplatzdenkmals. Als Dauerleihgaben kamen die Gemälde „Der Abschied

Auf einer weniger unmittelbar wirksamen Ebene hat die Erzherzog Karl-Ausstellung den Mitarbeitern des k. u. k. Heeresmuseum Gelegenheit dazu geboten, in Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Museen aktuelle Formen der Ausstellungsgestaltung kennenzulernen und in der Praxis zu erproben. Schließlich hatte Direktor John schon im Jahr zuvor deutlich gemacht, dass die Veranstaltung von Sonderausstellungen unabdingbarer Bestandteil eines modernen, volksbildnerisch verstandenen Museumsbetriebes sei.⁸⁴ Zudem reflektiert der hohe Stellenwert, den Kunstwerke in der Erzherzog Karl-Ausstellung eingenommen hatten, die bereits früher artikuliert Absicht, im Heeresmuseum eine eigene „Kriegsbildergalerie“ einzurichten, wobei sich dieses Vorhaben in den letzten Jahren vor dem Ausbruch des Weltkrieges einer Umsetzung angenähert hatte, dann aber erst in veränderter Form mit einer Galerie von Bildern und anderen Kunstwerken aus dem Weltkrieg im Jahr 1923 in Ansätzen realisiert werden konnte.⁸⁵

Auch hinsichtlich musealer Vermittlungstätigkeit und Besucherpolitik konnten in der Ausstellung innovative und im regulären Museumsbetrieb weniger oder gar nicht verankerte Elemente eingesetzt und damit neue Erfahrungen gewonnen werden. Dies betraf etwa die Abhaltung von Führungen: John hatte schon 1908 festgestellt, dass verstärkt Führungen stattfinden sollten. Während der Ausstellung gestaltete sich das Führungswesen dann mit der Betreuung zahlreicher Schulklassen und militärischer Gruppen äußerst intensiv.⁸⁶ Insbesondere aber wurde mit den ausgedehnten Öffnungszeiten bis 21:00 Uhr und einem gerade während der attraktivsten Besuchszeiten kostenlosen Eintritt ein innovatives Modell angewandt, um weite Kreise der Bevölkerung zu erreichen. Damit wurde gleichzeitig auch Johns schon zuvor vorgebrachtes Argument gestützt, es könnten durch Herstellung einer elektrischen Beleuchtung im Heeresmuseum die Besucherzahlen substantiell erhöht werden.⁸⁷ Auch die für die Erzherzog Karl Ausstellung aufgelegten

des Landwehrmannes“ und „Die Heimkehr des Landwehrmannes“ von Johann Peter Krafft ebenso an das Museum wie „Der Übergang über die Vogesen am 2. April 1815“ von Johann Nepomuk Hoechle.

- 84 HGM, Fasz. Arbeiten Johns, ad. Res. Nr. 1/1908, Memorandum über den jetzigen Stand des k. u. k. Heeresmuseums und seine zukünftige Entwicklung, o. D., pag. 16f., pag. 18f.
- 85 Ebd., pag. 30f.; Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Wien (im Folgenden: KA), Zentralstellen (im Folgenden: Zst), Kriegsministerium (im Folgenden: KM), Hauptreihe (im Folgenden: HR), Kt. 9580, Abt. 7 60–5 ex 1916, HM an KM, 22.10.1915, pag. 1.
- 86 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 139res/1910, Protokoll der Sitzung vom 20. Jänner 1910, o. D., pag. 10f.; ebd., Fasz. COR 1910 Nr. 2–200, C. Nr. 116/1910, Potier an KTM des HM, 10.03.1910, pag. 1.
- 87 HGM, Res. Nr. 1/1908, Die Aufgaben des k. u. k. Heeresmuseums und deren Durchführung, o. D., pag. 8f.

Postkarten können als vergleichsweise neues, gleichzeitig Vermittlungsinstrument, Werbeträger und Einnahmequelle darstellendes Element betrachtet werden. Schließlich waren für das Heeresmuseum erst 1906 erstmalig eigene Postkarten mit Ausstellungsobjekten und Saaleinblicken als Motive geschaffen worden.⁸⁸ Eine zukunftsweisende Erkenntnis im Bereich der Vermittlung war jedoch insbesondere, dass sich ein lediglich als improvisierte Überbrückung bis zum Erscheinen des eigentlichen Kataloges vorgesehener knapper Führer durch die Ausstellung äußerst großer Beliebtheit erfreute, woraus für die Zukunft der Schluss gezogen wurde, vermehrt auf in dieser Form gehaltene Materialien zu setzen.⁸⁹

Wenngleich in ihrer konkreten Dimension nicht klar festzumachen, so sind als weitere Nachwirkung der Ausstellung jedenfalls die mit ihr verbundene Aufmerksamkeit für das k. u. k. Heeresmuseum und der mit ihr gestiegene Bekanntheitsgrad sowie die im Rahmen der mehr als dreijährigen Arbeiten für die Ausstellung europaweit geknüpften Beziehungen zu Privatpersonen und Kollegen verschiedener Institutionen zu nennen. Schließlich war nicht nur mit den 400 Leihgebern zum Teil über einen längeren Zeitraum hinweg korrespondiert worden, sondern auch mit mehreren Dutzend weiteren Personen und Institutionen, die sich letztlich nicht an der Ausstellung beteiligten, während darüber hinaus mehrere hundert weitere Adressaten mit nicht beantworteten Aufrufen angeschrieben wurden und auf den zahlreichen Reisen zusätzliche Kontakte erfolgt sind. Wie sehr die Ausstellung von offizieller und hoher politischer Seite mit Wohlwollen aufgenommen wurde, zeigt sich wiederum daran, dass nicht nur der Kaiser die Mitglieder des Ausstellungskomitees durch Ordensverleihungen auszeichnete, sondern der Direktor des Heeresmuseums zudem auch durch preußische, bayerische und bulgarische Orden gewürdigt wurde.⁹⁰

Weniger vorteilhaft und durchaus manifest waren die finanziellen Nachwirkungen der Ausstellung. Schon in der Vorbereitung war die vom Reichskriegsministerium gewährte Sondersubvention von annähernd 5.000 Kronen

selbst für die vorbereitenden Reisen nicht ausreichend gewesen, weshalb das Kuratoriumsmitglied Graf Hans Wilczek 1908 mit einem Darlehen einspringen hatte müssen.⁹¹ Die ursprüngliche Annahme von etwa 15.000 Kronen an Gesamtkosten erwies sich letztlich als völlig unrealistisch und auch die im Frühjahr 1908 aufgestellte Kalkulation von etwa 150.000 Kronen wurde vor allem aufgrund der zusätzlichen Kosten für bauliche Adaptionen mit Gesamtaufwendungen von 173.094 Kronen weit übertrafen. Trotz Vorschüssen des Reichskriegsministeriums und Subventionen aus Förderfonds des k. k. Ministeriums für Öffentliche Arbeiten und des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht verblieb letztlich auch aufgrund des Einnahmenentfalles durch den weitgehend freien Eintritt ein Defizit von 43.728 Kronen, das durch vom Grafen Wilczek vermittelte Geldmittel gedeckt werden musste.⁹² Die letzten finanziellen Nachwirkungen sollten aber sogar noch 1920, mehr als zehn Jahre, nachdem die Ausstellung ihre Tore geschlossen hatte, für das Museum fühlbar sein. Diese waren dann jedoch nicht mehr unmittelbar auf die Ausstellung selbst, sondern vielmehr auf das monumentale und aufwendig gestaltete Werk „Erzherzog Karl, der Feldherr und seine Armee“ zurückzuführen, das im Anschluss an die Ausstellung konzipiert und herausgegeben wurde. Vermutlich aufgrund des Kriegsausbruches, der schon bald auf das verzögerte Erscheinen des Buches im Jahr 1913 folgte, konnten zunächst nicht alle der in der Herstellung sehr teuer gewesenen Exemplare abgesetzt werden und bedeuteten für das Museum so noch längere Zeit eine finanzielle Belastung – und dies obwohl vom Grafen Wilczek im Mai 1918 abermals eine Spende von 65.000 Kronen zur Deckung der Gestehungskosten vermittelt worden war.⁹³

88 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, Protokoll der Sitzung vom 12. Juni 1906, o. D., pag. 40f.

89 O. A., Führer durch die Erzherzog Carl-Ausstellung im k. k. Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Wien 1909; HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 139res/1910, Protokoll der Sitzung vom 20. Jänner 1910, o. D., pag. 12.

90 „Auszeichnungen für Verdienste um die Erzherzog Karl-Ausstellung“, in: „Neue Freie Presse“, Abendblatt, Wien, 19.08.1909, S. 1; HGM, Fasz. COR Nr. 2–200, C. Nr. 1116/1910, Potier an KTM des HM, 10.03.1909; ebd., Fasz. Reservatakten 1905–1915, Res. Nr. 11/1909, RKM an HM, 25.05.1909; ebd., Res. Nr. 16/1909, Artilleriearsenal-direktor an HM, 12.08.1909; ebd., Res. Nr. 19/1910, RKM an HM, 08.11.1910.

91 HGM, Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad C. Nr. 585/1908, Protokoll der Sitzung vom 14. Dezember 1908, o. D., pag. 6.

92 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, ad Res. Nr. 2, Protokoll der Sitzung vom 10. Jänner 1907, o. D., pag. 10; ebd., Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, Protokoll der Sitzung vom 13. April 1908, o. D., pag. 9; ebd., ad C. Nr. 139res/1910, Protokoll der Sitzung vom 20. Jänner 1910, o. D., pag. 13–17, pag. 31.

93 HGM, Fasz. Sitzungsprotokolle des Kuratoriums 1900–1910, o. Zl., Protokoll der Sitzung vom 14. Mai 1910, o. D., pag. 16–19; Stefan Kurz, „HM liquidiert nicht.“ Das Heeresmuseum 1918–1920 – zwischen Liquidierung und Fortbestand, in: Heeresgeschichtliches Museum (Hg.), Viribus Unitis. Jahresbericht 2015 des Heeresgeschichtlichen Museums, Wien 2016, S. 24–40, hier: S. 29.